

PRESSE-INFORMATION anlässlich der Pressekonferenz

„Kinder ohne Therapien“ 05.05.2009

wHR Dr. Ernst Tatzer

Präsident der Heilpädagogischen Gesellschaft Österreich

Tel.: 0676 516 47 94

E-Mail: ernst.tatzer@noehpz.at

www.heilpaedagogik.at



5. Mai 2009

Ist-Zustand aus der Sicht des Heilpädagogen

Die Heilpädagogische Gesellschaft Österreich ist ein interdisziplinärer Berufsverband mit mehr als 2000 Mitgliedern, die im Bereich der Versorgung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen arbeiten. Die Arbeitsfelder reichen von der Frühförderung bis Altenbetreuung. Schwerpunkte sind die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Sonderbereich von Kindergarten und Schule, in Wohngemeinschaften und Heimen, in Beratung und Begleitung. Das Tätigkeitsfeld ist somit meist im Zwischenfeld zwischen Gesundheitsbereich und Familie angesiedelt. Ich selbst leite das Heilpädagogische Zentrum Hinterbrühl, eine Einrichtung der Jugendwohlfahrt und Behindertenhilfe zur stationären und teilstationären Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen. Somit überblicken wir die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen über einen zum Teil sehr langen Zeitraum.

Wir sehen häufig Kinder, aus deren Entwicklungsverlauf wir deutlich **frühe Versäumnisse** ablesen können. Diese Kinder fallen frühzeitig durch ihr Verhalten auf. Dahinter stehen jedoch oft Entwicklungsstörungen (wie ADHS, Teilleistungsstörungen, etc), die - wenn rechtzeitig diagnostiziert und behandelt - mittelfristig gute Chancen haben, bewältigt zu werden. Bleiben sie unerkannt und unbehandelt, so entwickelt sich ein Teufelskreis, der zu immer gravierenderen **Verhaltensauffälligkeiten** und **Persönlichkeitsentwicklungsstörungen** führt und diese Kinder immer mehr zum Problem für sich selbst, ihre Familie und ihr weiteres Umfeld (z.B. Schule) werden lassen. Kinder, die stören, die aggressiv sind gegen andere und nicht selten auch gegen sich selbst und eine extreme Belastung darstellen.

Zu wenig und zu teure Therapie-Angebote, zu lange Wartezeiten

Selbst wenn die Auffälligkeiten dann ein krisenhaftes Ausmaß angenommen haben, ist es den Kollegen im (Heil)pädagogischen Bereich oft schwierig bis unmöglich, entsprechende Hilfen zu organisieren: Es **fehlt** an den entsprechenden **Ansprechpartnern**. Dort, wo es sie gibt, sind sie **überlastet** oder die entsprechenden Maßnahmen sind eben mit solchen **Kosten** verbunden, dass sie sich die **Familie nicht leisten** kann. Subsidäres Einspringen z.B. durch Übernahme der Kosten durch die Jugendwohlfahrt ist bürokratisch schwierig und setzt schon einen hohen Leidensdruck (meist der Umgebung) voraus. Somit dreht sich die Spirale weiter.

Schlussendlich landen viele der Kinder und Jugendlichen in einer Einrichtung, wie der unseren (entweder direkt oder über den Umweg der Kinder- und Jugendpsychiatrie), als möglicherweise letzte Chance der Reintegration.

Für Rückfragen:

Mag. Claudia Fabisch

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde

Geschäftsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Standesführung

Auenbruggerplatz 30, A-8036 Graz

Tel.: +43 (0) 316/385-2061, Fax: +43 (0) 316/385-3300

E-Mail: claudia.fabisch@klinikum-graz.at

Internet: www.doc4you.at

Risikofaktor: Armut

In Österreich machen Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren über ein Viertel (27%) aller Armutsgefährdeten aus. 140 000 Buben und 130 000 Mädchen lebten 2005 in Haushalten mit einem Äquivalenzeinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle, das ist gleichzusetzen mit einem **Armutrisiko von 15 %**. (Statistik Austria 2007). Kinder, die unter Armutbedingungen aufwachsen, leben mit **hohen Gesundheitsrisiken**, unter anderem etwa Übergewicht, geringere Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen, relativ geringe Durchimpfungsrate, motorische Schwächen, Verhaltensauffälligkeiten und Defizite in der Sprachentwicklung (bei der Schuleintrittsuntersuchung). Zusätzliche Risikofaktoren sind das **mangelnde Verständnis** für medizinische und soziale Notwendigkeiten für die betroffenen Kinder gepaart mit mangelnder Wendigkeit in sozialen Belangen der Familie (durch psychische, intellektuelle oder emotionale Beeinträchtigungen bzw. unterschiedlichen kulturellen Hintergrund), oft verbunden mit Mangel an direkter sozialer Unterstützung (AlleinerzieherInnen).

Mangelndes Verständnis hindert die Eltern nicht nur daran, die Auswirkung der Armutserfahrungen zu bewältigen, sondern wirkt sich auch erschwerend aus, einen Zugang zu medizinisch/therapeutischer Hilfe zu finden und aufrechtzuerhalten. Diese „**limited health literacy**“ findet sich ebenso bei Menschen mit niederem sozio-ökonomischen Status. Die verstärkende Wirkung des Risikofaktors „broken families“ ergibt sich nicht nur aus der finanziellen Belastung – 28 % aller armutsgefährdeten Kinder leben in einem Alleinerzieherhaushalt – sondern auch aus der fehlenden emotionalen Unterstützung, die eben zur Erziehung eines auffälligen Kindes nötig ist.

Forderung nach kostenfreien Therapien gerade zur Zeit der Wirtschaftskrise

Die Forderung nach kostenfreien Therapien ergibt sich wohl von selbst aus dem bisher Gesagten, um den beschriebenen Teufelskreis zu unterbrechen bzw. ihn überhaupt nicht in Gang kommen zu lassen. Sicher wird es einige Stimmen geben, es sei unvernünftig, diese Forderungen zum jetzigen Zeitpunkt der „Wirtschaftskrise“, wo alles vom Sparen spricht und sich Stimmen häufen, Österreich könne sich sein Sozialsystem nicht mehr leisten, zu stellen. Meiner Meinung nach ist es nicht nur vernünftig sondern extrem notwendig, diese Forderungen gerade jetzt zu stellen. Denn die Wirtschaftskrise wird zu **weiteren sozialen und emotionalen Belastungen** der Menschen führen und immer mehr Kinder - als die schwächsten Glieder - an den Rand der Gesellschaft drängen. Schon jetzt kündigt sich auf unserem Gebiet eine deutliche Verschärfung an. Wir spüren dies z. B. an der verstärkten Notwendigkeit von Aufnahmen von Kindern aus Krisensituationen. Wollen wir einen „sozialen Supergau“ verhindern, ist es höchste Zeit zu handeln.

Dr. Ernst Tatzer:

„Wollen wir einen sozialen Supergau verhindern, ist es höchste Zeit zu handeln.“

Foto: Dr. Ernst Tatzer
(ÖGKJ-Foto-Archiv)



Für Rückfragen:

Mag. Claudia Fabisch

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde
Geschäftsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Standesführung

Auenbruggerplatz 30, A-8036 Graz

Tel.: +43 (0) 316/385-2061, Fax: +43 (0) 316/385-3300

E-Mail: claudia.fabisch@klinikum-graz.at

Internet: www.doc4you.at